



Bayerischer Handwerkstag

Statement von Herrn Heinrich Traublinger, MdL,
Präsident des Bayerischen Handwerkstages
zum „Tag des bayerischen Handwerks“
am 26.06.2003 in München

Es gilt das gesprochene Wort!

Meine Damen und Herren von der Presse,

wir begehen heute in rund einer Stunde in der Münchner Residenz zum ersten Mal den „Tag des bayerischen Handwerks“. Das erfüllt uns mit großer Genugtuung und mit Dank gegenüber der Bayerischen Staatsregierung und besonders Herrn Minister Dr. Otto Wiesheu. Die Staatsregierung bringt damit ihre Wertschätzung gegenüber dem Handwerk zum Ausdruck. Das freut uns auch deshalb, weil dieser **Premiere** eine andere – in dem Fall unangenehme - Premiere vorausging: Der **Gesetzentwurf der Bundesregierung zur Neufassung der Handwerksordnung**, der entgegen vorangegangenen Versprechungen ohne Absprache mit uns an die Öffentlichkeit und inzwischen durchs Kabinett gegangen ist und der in seiner Radikalität, mit der er die Abschaffung bestehender Strukturen anstrebt, ebenfalls eine Art Premiere ist. Lassen Sie mich an dieser Stelle sagen, dass wir der **Bayerischen Staatsregierung** auch dafür besonders dankbar sind, dass sie in dieser Situation an der Seite des Handwerks steht und entsprechend im anlaufenden parlamentarischen Prozess zu eben dieser Novellierung der Handwerksordnung uns durch die **Erarbeitung eines neuen, handwerksfreundlichen Gesetzentwurfes** in hervorgehobener Weise stützen will.

Das offizielle Motto der heutigen Veranstaltung „**Handwerk 2020 – Chancen – Visionen – Perspektiven**“ drückt prägnant aus, was wir auch vor dem genannten Hintergrund der Änderungsabsichten der Bundesregierung deutlich machen wollen:

Das **Handwerk bietet Zukunft**, zum Beispiel den jungen Leuten **und hat Zukunft** entgegen allen Untergangsprognosen der letzten 150 Jahre.

Lassen Sie mich deshalb zunächst nur kurz anhand weniger Zahlen die gegenwärtige **Bedeutung des Handwerks** in Bayern benennen: Unsere 161.000 Betriebe mit ihren 937.000 Beschäftigten tragen zur Zeit 10 Prozent zur Wertschöpfung in Bayern bei, beschäftigen 15 Prozent der Erwerbstätigen und 36 Prozent der Auszubildenden.

Neben dieser wirtschaftlichen und speziell der Ausbildungsleistung möchte ich auch auf das Engagement der Handwerker im **Ehrenamt** hinweisen. Das betrifft einmal die Handwerksorganisation einschließlich aller Prüfungs- und sonstigen Gremien. Es betrifft aber auch das politische Leben: **Jeder sechste bayerische Stadt- oder Gemeinderat kommt aus dem Handwerk.**

Unser Wirtschaftszweig hat sich in den ganzen zurückliegenden Jahrzehnten den Herausforderungen, die von Technik und Markt her kamen, gestellt und auch neue

Märkte erschlossen. Ich nenne nur den Umweltschutzbereich.

Darüber hinaus hatte sich das Handwerk selbstverständlich auch, wie die gesamte Wirtschaft, den von der Bundesregierung her bestimmten und tendenziell laufend verschlechterten **Rahmenbedingungen** zu stellen. Als ein arbeitsintensiver Wirtschaftsbereich betrifft uns besonders der laufende Anstieg der Sozialversicherungsbeiträge, die sich bei uns als wichtiger Teil der Lohnzusatzkosten niederschlagen. Deshalb und weil die Lage am Bau so schlecht ist, ist das Handwerk auch von der gegenwärtigen **konjunkturellen Schwäche** hart getroffen. Alle wesentlichen Kerngrößen der wirtschaftlichen Entwicklung, wie Umsätze, Beschäftigte und Investitionen sind rückläufig. Ich betone aber noch einmal, dies hat mit der Leistungs- und Anpassungsfähigkeit des Handwerks nichts zu tun, es ist mit der überdurchschnittlichen Betroffenheit an Belastungen durch Steuern, Abgaben und Bürokratie zu erklären. Dazu kommt, dass das Handwerk ein bevorzugtes Feld der **Schwarzarbeiter** ist, die dementsprechend stark an unserem Auftragskuchen nagen.

Vor diesem Hintergrund empfinden wir die **Argumentation des Bundeswirtschaftsministeriums**, die gegenwärtige

handwerkliche Struktur sei schuld an dieser ungünstigen wirtschaftlichen Entwicklung und müsse deshalb geändert werden, als einen **Affront** gegen unseren Wirtschaftsbe- reich. Mit der Zerschlagung der jetzigen Strukturen, indem man z.B. 65 von 94 Berufen der Anlage A der Handwerks- ordnung – das sind die, bei denen man zur selbständigen Ausübung im Regelfall einen Meisterbrief braucht – bewirkt man höchstens, dass weniger gut Ausgebildete – beson- ders auch im kaufmännischen Bereich – Betriebsinhaber herauskommen und dass auch die **Ausbildungsvoraus- setzungen** entsprechend **verschlechtert** werden, weil ja in diesen Berufen dann kein Meister mehr verlangt wird. Das führt nach unserer Überzeugung zu weniger beziehungs- weise schlechterer Ausbildung. Dies nimmt Deutschland einen wesentlichen Standortvorteil. Bekanntlich hat Deutschland mit 9,7 Prozent die geringste Jugendarbeits- losigkeit in Europa (15,5 Prozent). Und dies wiederum hat zum großen Teil mit der großartigen Ausbildungsleistung des Handwerks zu tun. Im bayerischen Handwerk beträgt die Ausbildungsquote zur Zahl der Beschäftigten 10,2 Pro- zent. Es gilt als Binsenweisheit, dass nur mit mehr Qualifi- kation mehr Leistung, auch mehr Sozialprodukt entsteht und nicht mit weniger – zumal in einem rohstoffarmen Land wie Deutschland. Die Zahl der Betriebe mag nach dem Clement-Vorschlag, weil die Gründung und Führung auch für Nicht-Meister möglich wird, vielleicht kurzfristig steigen.

Ihre Bestandsfestigkeit dürfte dagegen abnehmen, so dass unter dem Strich nichts gewonnen wird, aber möglicherweise viele zerstörte Existenzen hinzukommen werden. Die Argumentation des Bundeswirtschaftsministers, es gäbe wegen der angeblichen „Meisterhürde“ zu wenig Existenzgründer im Handwerk, geht ins Leere, wenn man weiß, dass es im Handwerk eine „Meisterreserve“ von 130.000 fertigen Meistern gibt, die sich nicht selbständig machen. Zudem möchte ich schon nochmals darauf hinweisen, dass Handwerksmeister bestens auf die Existenzgründung vorbereitet sind. Immerhin sind rund drei Viertel aller Meisterbetriebe fünf Jahre nach Existenzgründung noch am Markt, während die Quote der übrigen Wirtschaft bei knapp über der Hälfte liegt.

Obwohl wir, wie ja wohl unübersehbar ist, das Konzept von Minister Clement ganz deutlich ablehnen, möchte ich aber hier ausdrücklich betonen, dass unser Wirtschaftszweig, das Handwerk, seine Verantwortung auch in ungünstiger Lage weiter wahrnehmen wird und insbesondere auch trotz unserer Unzufriedenheit mit dem genannten Entwurf an **Ausbildungsboykott oder Ähnliches nicht denkt**. Unser Streit mit der Regierung soll parlamentarisch, aber nicht auf dem Rücken junger Menschen ausgetragen werden.

In diese parlamentarischen Beratungen bringen wir allerdings auch **unsere eigenen Vorstellungen** ein, weil wir schon vorher in der Organisation aus eigenen Überlegungen heraus unter dem Blickwinkel, die Zukunftsfähigkeit

des Handwerks noch zu verstärken, daran gearbeitet haben. Wirtschaftsminister Clement hatte dem Handwerk Ende letzten Jahres versprochen, eine Änderung der Handwerksordnung nur zusammen mit dem Handwerk auszuarbeiten. Unser Konzept setzt auf Aufstiegswege im Handwerk vom Lehrling über den Gesellen bis zum Meister und weitere Zusatzqualifikationen. Es soll ein schlüssiges und durchstiegfähiges System von Qualifikationsstufen geschaffen werden, das hohes Ausbildungs- und Qualitätsniveau mit niedrigen Hürden beim Marktzugang verknüpft. Die Betätigungsmöglichkeiten im Handwerk sollen erweitert und den verschiedensten Bedürfnissen und Fähigkeiten gerecht werden. Unter dem Stichwort „Atmendes Handwerk“ soll auch sichergestellt werden, dass die Frage der Meistervoraussetzung für die einzelnen Handwerksberufe in bestimmten Abständen ohne große politische Hürden sachlich überprüft und entsprechend den Gegebenheiten angepasst wird.

Ich unterstreiche hier noch mal meinen Dank an die Bayerische Staatsregierung und Minister Wiesheu, dass man in dem geplanten Entwurf, der über den Bundesrat in den parlamentarischen Entscheidungsprozess eingespeist werden soll, wesentliche Gedanken dieses zukunftsgerichteten handwerklichen Vorschlages aufnehmen will.

Wir sind überzeugt, dass die **handwerklichen Basistugenden** wie hohe Qualität, fundierte Ausbildung, Kundenorientierung und die Fähigkeit zu individuellen Einzellösungen in der zukünftigen Gesellschaft mindestens genauso gebraucht werden wie in der gegenwärtigen. Dieser Tag des Handwerks, den wir heute begehen, beweist uns, dass die Staatsregierung genauso denkt. Wir sind uns auch gewiss, dass sich trotz möglicher einzelner Rückschläge aufgrund politischer Konstellationen letztlich diese Eigenschaften und unser darauf beruhender Modellvorschlag durchsetzen werden.